



NZZ am Sonntag
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch/sonntag

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 126'855
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 272.003
Abo-Nr.: 272003
Seite: 13
Fläche: 22'206 mm²

Option für Freihandel mit den USA

Kathrin Alder

Das Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU steht insbesondere in Europa zunehmend unter Beschuss. Scheitert es, könnte die Efta zum Zug kommen.

Seit drei Jahren verhandeln die EU und die USA über ein transatlantisches Freihandels- und Investitionsschutzabkommen (TTIP). Bis Ende Jahr soll das Abkommen unter Dach und Fach sein, so war es ursprünglich geplant. Doch insbesondere in Europa zieht die Kritik am Abkommen dieser Tage an. Der deutsche Wirtschaftsminister und SPD-Politiker Sigmar Gabriel hält das Abkommen für gescheitert, der französische Handelsminister will den Abbruch der Verhandlungen, und auch Österreich macht Lärm gegen den Freihandel.

In der Schweiz hingegen gibt es Stimmen, die über ein mögliches Scheitern des TTIP gar nicht so unglücklich sind. Finden sich die EU und die USA nicht, sei dies möglicherweise eine neue Chance für ein Freihandelsabkommen zwischen den USA und den Efta-

Staaten, zu denen neben Island, Liechtenstein und Norwegen auch die Schweiz gehört. Sowohl beim Bund als auch bei Economiesuisse und Mitgliedern der Efta/EU-Delegation hält man das für eine Möglichkeit. Die Schweiz verfolge auch in den Beziehungen zur USA das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft sicherzustellen - sei es mit oder ohne Zustandekommen des TTIP, schreibt Noé Blancpain, der Sprecher von Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann auf Anfrage. Ferner pflege die Schweiz, gemeinsam mit den anderen Efta-Staaten, den Kontakt mit den USA im Rahmen eines Trade Policy Dialogue.

Selbstverständlich sei ein Freihandelsabkommen zwischen der USA und den Efta-Staaten eine Option, sagt Thomas Aeschi, SVP-Nationalrat und Präsident der Efta/EU-Delegation. Viele Chancen räumt er einem solchen Abkommen indes nicht ein. Ins gleiche Horn stösst Martin Naville, Geschäftsführer der Schweizerisch-Amerikanischen Handelskammer. Komme TTIP tatsächlich nicht zustande, sei das politische Interesse der USA an einem Abkommen mit den Efta-

Staaten gering. Dies hänge nicht zuletzt damit zusammen, dass die Schweiz bis jetzt das einzige Land sei, das den USA in Sachen Freihandel den Rücken gekehrt habe. Damit spricht er das Jahr 2006 an, als die Schweiz - nachdem sie zunächst bei den USA für ein Freihandelsabkommen angeklopft - die Gespräche auf Druck der Bauern wieder abgebrochen hatte. Die offenen Fragen in Sachen Landwirtschaft von damals seien auch heute noch nicht geklärt, dies sei auch den USA bewusst, sagt Naville.

FDP-Ständerätin Karin Keller-Sutter, die ebenfalls der Efta/EU-Delegation angehört, teilt diese Ansicht und verweist auf die anstehenden Ernährungs-Initiativen, vor allem die Initiative für Ernährungssicherheit des Bauernverbands. Diese sei bei einer Annahme ein weiterer Stolperstein für den Freihandel.

Wohl nicht zuletzt auch deshalb prüft die ständerätliche Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) einen Gegenvorschlag zur Initiative. Ob dieser mit künftigen Freihandelsabkommen kompatibel sein könnte, wird sich weisen.